

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechspaltige Zeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Werktagen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post mit 1.50 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 64.

Donnerstag, den 1. Juni 1911.

15. Jahrgang.

lokales.

Flörsheim, den 1. Juni 1911.

Im Hasen. Nach langen Verhandlungen und Überwindung der größten Schwierigkeit ist es endlich unserem Herrn Bürgermeister sowie Herrn Jos. Altmaier gelungen, das Fabrikprojekt zum Abschluß zu bringen. Dasselbe wäre beinahe noch in letzter Stunde durch die Halskürzigkeit einiger Grundbesitzer gescheitert. Derartige Leute wissen eben nicht, welche Schädigungen ihr Verhalten für die ganze Gemeinde bringen kann. Die Auszahlung der Gelder ist vollzogen, und sind damit bare 95.000 Mark hierhergekommen, eine Summe, wie sie wohl seit Menschengedenken an einem Tage in Flörsheim noch nicht unter die Leute gebracht wurde. Welchen Umschwung durch die neue Fabrik in die hiesigen Verhältnisse eintritt, welchen Nutzen sie den Arbeitern, Geschäftsleuten jeder Art, kurz der ganzen Gemeinde bringt, läßt sich leicht denken. Der Name derjenigen aber, denen wir dies alles verdanken, wird mit der Geschichte Flörsheims unzertrennbar sein.

Kornblumentag. Die Vorkreitungen zu dem am zweiten Pfingstfeiertage stattfindenden Kornblumentag sind im Gange. Der Bedeutung des Tages entsprechend, sollen besondere Veranstaltungen getroffen werden. So hat sich unter anderem der hiesige Musikverein auf Veranlassung des Verschönerungsvereins, bereit erklärt von 12—1 Uhr auf dem Turm am Main zu konzertieren. Ebenso wird die hiesige Musikgesellschaft von 3—4 Uhr auf dem Spielplatz der Grabenstraße konzertieren. Dankenswerter Weise haben sich auch eine große Anzahl junger Damen in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, um den Verkauf der Kornblumen zu übernehmen. Jede der Damen erscheint in weißem Kleide, Blumenkorb und Sammelbüchse. Nun wünschen wir nur gutes Wetter und der Erfolg wird nicht ausbleiben, denn Flörsheim wird in Bezug der Wohltätigkeit gegen andere Orte nicht zurückstehen. Wie wir erfahren, können sich noch junge Damen zum Verkauf der Kornblumen anmelden.

Eine Schwindlerin. Schon seit einigen Jahren verstand es eine Frauensperson, in Mainz, Wiesbaden, Frankfurt und Darmstadt größere Betrügereien unter allerlei Namen, besonders unter den Namen Schulte und Schröder, zu verüben, ohne daß es bisher gelungen war, sie festzunehmen. Besonders Ladeninhaber und Privatlogisten beschwindelte sie um Waren und bare Darlehen. Seit Jahren wurde die Schwindlerin stetig verfolgt. Ihre letzten Betrügereien verübte sie kürzlich in Sonnenberg bei Wiesbaden. Die Mainzer Fahndungspolizei machte nun gestern die Betrügerin in einem dortigen Privatlogis ausfindig und nahm sie fest. Die Schwindlerin verweigert aber hartnäckig, ihren wahren Namen zu nennen, sie behauptet Schulte zu heißen, obwohl dies nicht zutrifft. Sie wurde photographiert und wird ihr Bild in allen Polizeiblättern veröffentlicht, vielleicht wird damit erreicht, daß das Dunkel über ihre Persönlichkeit gelichtet wird.

A Etwas Neues ist für Flörsheim eine Versteigerung von Flörsheimer Weinen, welche durch Herrn Heint. Klepper am 19. Juni in Mainz stattfindet.

Prälat Keller †.

Wiesbaden, 31. Mai. Heute Vormittag 10.27 Uhr verschied nach längerem Krankenlager der Hochw. Herr Prälat Dr. theol. Adam Keller, Stadtpfarrer von Wiesbaden, Dekan des Landkapitels Wiesbaden. Herr Prälat Dr. Keller ist am 11. August 1839 zu Horbach bei Montabaur geboren. Am 26. Mai 1862 zum Priester geweiht, fand der junge Geistliche zuerst Beschäftigung als bischöflicher Kaplan und als Aushilfspriester bei der bischöflichen Kanzlei und in der Seelsorge zu Limburg, am 1. Januar 1863 nach Etville als Lehrer an die Lateinschule berufen, verwaltete er zugleich als Pfarrverwalter die Pfarrei Erbach. Vom 1. April 1869 bis 1. Okt. 1884 wirkte er sodann als Religionslehrer am Lehrerseminar zu Montabaur. Nach 4jähriger Wirksamkeit als Pfarrer zu Weßkirchen, übernahm er 1888 auf Präsentation der königl. Regierung die Pfarrei der Stadt Wiesbaden. — Hier in Flörsheim war der Verstorbene eine bekannte Persönlichkeit, fehlte er doch vor Allem nie bei der Feier unseres Versprochenen Tages. Erwähnt sei auch, daß er in den achtziger Jahren in Gemeinschaft mit unserem Hochw. Hrn. Geistl. Rat Spring u. Hrn. Geistl. Rat Diesendach in verschiedenen Pfarreien Mission abhielt. R. i. p.!

Aus dem Taunus. Die im Taunus wohnenden Leute, die Kilt und Kolb heißen, rechnen schon lange mit einer holländischen Millionenerbschaft. Die „Taunuszt.“ meldet nun: Der Bürgermeister einer Taunusgemeinde hielt es im Interesse seiner Gemeindeangehörigen für angebracht, sich einmal etwas näher mit der Millionenerbschaft zu befassen. Amtlich schrieb er dieserhalb kürzlich an das Deutsche Generalkonsulat in Haag, das ihm die Anweisung zugehen ließ, seine Gemeindeangehörigen dorerst zur Vorsicht zu ermahnen und den zur Eröffnung der weiteren Erforschung notwendigen Betrag von zwei Gulden einzufordern. Nachdem dieses geschehen, traf folgendes Antwortschreiben des Generalkonsulats an den Bürgermeister ein:

„Indem ich den Empfang des dem Kaiserlichen Generalkonsulat durch Postanweisung vom 7. v. Mts. überwiesenen Betrages von zwei Gulden bestätige, teile ich Ihnen Folgendes ergebenst mit:

Nach Auskunft des königl. Finanzministeriums in Haag ist dort über einen offenen Nachlaß eines gewissen Scheuer oder Kilt, auch Schauer und Lind genannt, nichts bekannt. Weder aus den Akten der ehemaligen Kommission für die Regulierung von Nachlässen der früheren Waisen- und Vormundschaftskammer, noch aus den Urkunden über die sogenannten herrenlosen Nachlässe gehe etwas über den in Rede stehenden Nachlaß hervor. Die Niederländische Regierung habe einen Aufschub in dieser Nachlaßsache nicht erlassen.

Der Verweser des Kaiserlichen Generalkonsulats: Dehm-Schmidt.“

Es ist also nichts mit der Millionenerbschaft.

* **Vorchhausen, 31. Mai.** Die Weinberge haben ein gutes Aussehen und erfreulicherweise auch einen schönen Fruchtansatz. Der Mottensfang wird fleißig durchgeführt und zeitigt gute Resultate. Etwa 41.000 Feuerwurmmotten wurden hier bereits eingefangen.

Eingefandt.

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

In der „Flörsheimer Zeitung“ ist in letzter Nummer zu lesen: „daß (bezgl. des Geländeankaufes der Firma Bamberger, Leroy & Co.) die Auszahlung der Gelder vorläufig nicht stattfindet, da einige Besitzer von Baugelände für die neue Fabrik mit dem Preis nicht zufrieden sind, obgleich nach einstimmendem Urteil mehr als das dreifache des wirklichen Wertes gezahlt wird. Es wäre geradezu ein schweres Verbrechen gegen die ganze Gemeinde, wenn durch solches unverständige Gebahren das Vorhaben in Frage gestellt würde, was ja leicht möglich ist, da es Gemeinden gibt, welche Baugelände zu solchen Zwecken unentgeltlich zur Verfügung stellen.“ — Der Artikelschreiber könnte der Fabrik einen großen Gefallen tun, wenn er solche Gemeinden namhaft machen würde, welche passendes Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellen! — Ferner hätte er die Gemeindegemeinschaften darauf aufmerksam machen müssen, hier mit gutem Beispiel voran zu gehen, mit den Saalbrüdwiesen, denn bei diesen und den daran anstoßenden Grundstücken wäre von einem dreifachen Preise evtl. zu reden. Bei dem tatsächlich in Betracht kommenden Gelände ist aber von einem doppelten Werte zu reden noch nicht einmal angebracht; ganz besonders bei den heutigen Grundstüdpreisen.

Ein Sachverständiger.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag Nachm. 5—7 Uhr hl. Beicht, 8 Uhr Andacht z. hl. Geist.
Freitag (Herz-Jesu-Freitag) 5 Uhr 3. Amt für Joh. Bertram, 7/8 Uhr Amt für Anton Weber, darn. Sühnegebet u. satr. Segen.
Nachm. 8 Uhr Andacht zum hl. Geist.
Samstag 1/2 8 Uhr hl. Messe für H. Prälaten Dr. Keller, gleichzeitig Beginn der Ceremonien, 6 Uhr Wasserweihe, 1/2 7 Uhr Amt für Franz Theis, 3 Uhr hl. Beicht, 8 Uhr Andacht.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 2. und Samstag, den 3. Juni
Wochenfest (Pfingsten).
Freitag, den 2. Juni.
Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 20 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 00 Min.
Samstag, den 3. Juni.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 50 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 00 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Sabbatgang: 9 Uhr 25 Minuten.

Turn-Verein. Am Pfingstmontag sind die Turnfeste in Eppstein und Hahloch zu besuchen und ist es Pflicht der Mitglieder sich an beiden Festen recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft für Eppstein 10 Uhr Vorm. im Taunus, Abfahrt 10.55 Uhr nach Hattersheim, ab Hattersheim zu Fuß bis Holsheim und dann wieder Bahnfahrt bis Eppstein. Zusammenkunft für Hahloch 1/2 1 Uhr Mittags im Kaiseraal, Abmarsch gegen 1 Uhr. Turnkleidung ist anzulegen. Die Tambour gehen mit nach Hahloch.

In Preis und Qualität allen voran!

Nur infolge meines grossen Umsatzes kann ich so billig verkaufen. Für die Qualität leiste weitgehendste Garantie bei jedem Paar.

Kinder-Stiefel

Wichsleder	27/30	3.25
	31/36	3.75
Boxleder	27/30	4.—
	31/36	4.50
la. Boxcalf	27/30	5.50
	31/36	6.50

Damen-Stiefel

bereits von 6.50 an
in schwarz u. braun Cheviot
bereits von 5.80 an
in Boxleder

Herren-Stiefel

bereits von 4.50 an
in la. Wichsleder
bereits von 6.50 an
in Boxleder

Arbeits-Stiefel

in Rindleder bereits von 5.80 an
Schaff-Stiefel
von 8.50 an

12.⁵⁰ Stiefel in Boxcalf u. Chevreau für Herren u. Damen zu 11 u. 12

Manes

Coulanteste Bedienung.

Weitgehendste Garantie

für jedes Paar.

MAINZ, Schöffersstr. 9.



Die junge Türkei in alter Not.

Die Freunde der jungtürkischen Bewegung haben nie bestritten, daß die neuen Zustände die alte Türkei nicht im innersten Wesen umgeändert haben. Es ist eben nur eine obere Schicht, die das jungtürkische Programm mit voller Ueberzeugung und mit allem Nachdruck verwirklichen will. Das türkische Volk weiß noch gar nicht recht, was eigentlich vorgeht, und wie es sich stellen soll. Deshalb sind die Schwierigkeiten, die in Konstantinopel und an den türkischen Reichsgrenzen für die Jungtürken bestehen, so ernsthafter Natur.

In Arabien scheinen ja nun die überlegenen türkischen Waffen den Erfolg gegen die Beduinen zu erringen. Die Aufständischen haben ihren Anhängern das arabische Märchen erzählt, die türkischen Gewehre seien verzaubert und statt der Kugeln spritze nur Wasser daraus gegen die Araber. Eine türkische Kriegsliste bediente sich dieser frommen Fabel: die Türken ließen die Araber nahe herbeikommen, gaben anfangs nur zwei blinde Salven, und als dann die fanatisierte Menge ganz ohne Deckung vorstürmte, wurde sie vom türkischen Schnellfeuer massenhaft niedergemäht. In einem solchen Kriege werden sich also die jungtürkischen Truppen voraussichtlich die blutigen Lorbeeren mit Sicherheit pflücken.

Auch in Albanien ist der endliche Sieg der Türken wahrscheinlich. Die Tapferkeit und kriegerische Tüchtigkeit der Albanesen ermangelt eben doch einer großzügigen Zusammenfassung der Kräfte. Die Bandenführer operieren immer noch ohne Verbindung miteinander, und die jungtürkische Truppenmacht ist dem Gegner jedesmal überlegen, weil sie bald hier, bald dort mit ihrer ganzen Stärke verwendet werden kann. Die „moralische Unterstützung“, die den Albanesen von Montenegro her und neuerdings auch von Rußland zuteil wird, hilft ihnen nicht viel weiter. An solchen Aufmunterungen hat es den Albanesen eigentlich nie gefehlt. Die Balkanstaaten sind von jeher erbötig gewesen, einen gegen die Türkei gerichteten Aufbruch zu bestärken, gleichviel wo und von wem er angezettelt wurde. Auch aus Italien wurde den Albanesen zuweilen Hilfe gebracht oder wenigstens versprochen, wie jetzt wieder von Niccioti Garibaldi. Und es gibt schlechte Menschen, die behaupten, daß England, das den Albanesen seinerzeit die Martini-Henry-Gewehre lieferte, auch heute noch eine bereitwillige Bezugswelle für Hinterlader neueren Systems sein könnte. Aber der beste frühere Verbündete der Albanesen ist nicht mehr im Spiel: Abdul Hamid regiert nicht mehr, und die Jungtürken sind entschlossen, ihren Willen auch in Albanien durchzusetzen.

Die russische Mahnung an die Türkei, Montenegro nicht zu verletzen, ist nicht viel mehr als ein Zugeständnis, das die slavische Großmacht ihren Rosigängern am Balkan geben mußte. Eine feste politische Absicht liegt dieser papiernen Demonstration augenblicklich kaum zugrunde. Die Jungtürken werden sich wohl auch nicht dauernd über den russischen Vorstoß aufregen, solange es nicht ärger kommt. Und wenn ein auswärtiger Feind die Türkei bedrohte, so wäre das vielleicht erst recht ein Mittel für die jungtürkische Regierung, Herr über die inneren Wirren zu werden und die Begeisterung für den osmanischen Gedanken wachzurufen, die den Volksmassen vorläufig für die jungtürkische Sache noch fehlt.

Viel gefährlicher als Rußlands Einmischung ist für die Jungtürken, daß im Offizierkorps eine gegensätzliche politische Bewegung gärt. Der Oberst Sabit, der einen reaktionären Militarismus zu gründen versuchte, scheint mit solchen Zettelungen nicht allein zu stehen. Es muß schon ein nicht ungefährlicher Zustand sein, wenn Mahmud Scheffet Pascha, der Generalissimus, sich veranlaßt sieht, den Offizieren, die sich mit Politik beschäftigen, strenge Strafe anzudrohen; denn schließlich war doch die ganze Jungtürkei das Ergebnis der Offizierspolitik, ohne die der Despotismus dem „Ausbruch für Einheit und Fortschritt“ kurzen Prozeß gemacht hätte.

Zu wünschen wäre, daß die Jungtürken alle diese Schwierigkeiten überwinden. Hält sich die Jungtürkei

so lange, bis ihre Grundsätze, die gut und richtig sind, vom türkischen Volk begriffen und ausgenommen werden, dann gewinnt sie von selbst für die Folge eine dauernde Grundlage.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat sich bereit und gleich schon dem Verfassungsgezet für Elsaß-Lothringen und dem Wahlgezet zugestimmt, und somit ist das Elsaß-lothringische Verfassungswerk vollendet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bedauert, daß bei diesem Geset von nationaler Bedeutung zwar eine stattliche Mehrheit, aber keine geschlossene Haltung des Reichstags erreicht worden sei, und wiederholt, daß der Reichskanzler vor der ersten Ueberzeugung, auf der der Widerstand der Konservativen beruht, seine Achtung ausgesprochen habe. Das ist wohl also die Antwort auf die Redewendungen des konservativen Redners, wonach die Partei alle Schärpen vermeiden, sich von Verbitterung fernhalten und sich den Weg zum weiteren Zusammenarbeiten mit der Regierung und den andern Parteien nicht verlegen wolle. Das offiziöse Blatt der Reichsregierung erkennt an, daß die Vorlage im Laufe der Verhandlungen in mehreren Punkten verbessert worden ist, und rechnet dazu auch die Einführung von Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen, trotz der das Stimmenverhältnis zahlenmäßig zu Ungunsten Preußens verschiebenden Modifikationen. Dadurch wird bestritten, was schon bekannt war, daß der Reichskanzler tatsächlich von Anfang an die Gewährung von Bundesratsstimmen an die Reichslande für notwendig und nützlich gehalten hat. Sie ist in Regierungsentwurf nur weggelassen, weil angesichts des Widerstandes süddeutscher Regierungen die Konstitution nicht gefunden werden konnte, durch die eine Vermehrung der Stimmen im Bundesrat ohne Stärkung des preussischen Einflusses und ohne Verminderung desjenigen der Mittelstaaten erfolgen konnte. Die Lösung ist dann erst später durch die von Preußen gemachte Konzession erfolgt.

Die medienburgische Verfassung.

Von einer Stelle, die den maßgebenden Kreisen der Regierung sehr nahesteht, erfährt der Korrespondent der „Nrk. Ztg.“, daß man in Schwerin und Strelitz übereingekommen ist, eine Verfassung den beiden Großherzogtümern nunmehr zu oktroyieren. Als Zeitpunkt für diese zwangsweise Einführung der Konstitution ist der Oktober in Aussicht genommen. Der Vorschlag, diese verschleppte Verfassungsreform auf diese Weise durchzuführen, ist allmählich gereift. Bereits am Geburtstag des Großherzogs fiel es auf, daß der Hofprediger ganz besonders auf die großen und folgenschweren Entschlüsse hinwies, die das kommende Jahr vom Landesherren verlanget. Während der Anwesenheit der maßgebenden Persönlichkeiten am Schweriner Hof zur Eröffnung der Landesausstellung haben diese Pläne feste Gestalt gewonnen. Wenige Tage vorher waren in Moskau die streng geheim gehaltenen Verhandlungen über eine von allen Seiten als dringend notwendig erkannte Steuerreform abgebrochen worden, bei denen die Regierung mit Entschiedenheit betont hatte, daß sie nur einem gewählten Landtag, auf keinen Fall aber ständischen Korporationen das mit der Steuerreform verknüpfte Budgetrecht gewähren werde. Es steht allerdings zu erwarten, daß die oktroyierte Verfassung für die Ritterschaft manchen versöhnenden Passus enthalten und kaum den bescheidensten liberalen Ansprüchen gerecht werden wird.

Portugal.

Die angekündigte päpstliche Enzyklika ist erschienen; sie trägt das Datum vom 21. Mai und ist an die Bischöfe der ganzen Welt gerichtet. Der Papst bedauert darin lebhaft die von Portugal gegen die Kirche gerichteten Feindseligkeiten und erinnert daran, daß die provisorische Regierung unmittelbar nach der Proklamation der Republik eine Reihe von Maßnahmen antikirchlicher Art ergriffen habe, an die gewaltsame Unterdrückung der religiösen Orden, deren Mitglieder in

rohester Weise ausgetrieben worden seien, an die Schaffung des religiösen Eides, an das Verbot des Religionsunterrichts in öffentlichen Schulen, Einföhrung der Ehecheidung und an die willkürliche Absetzung der Bischöfe von Oporto und Beja. Gegenüber so vielen gebührenden und langmütigen Haltung bewahrt und jeden Schrittes enthalten, der feindselig gegen die portugiesische Regierung aufgefaßt werden konnte. Die habe aber ihrem religionsfeindlichen Werke die Krone aufgesetzt durch den Erlaß des Trennungsgesetzes. Der Papst könne nun nicht mehr schweigen, da das Gebot des Abfalls des Staates von Gott verflündet und der katholischen Religion breche, zu der sich fast die Gesamtheit der Bürger bekennt. Das Gesetz sei nicht ein Trennungsgesetz, sondern ein Raubgesetz gegen die katholische Kirche, was die materiellen Güter angeht, und ein Gesetz tyrannischer Unterdrückung auf geistlichem Gebiet. Infolgedessen verurteilt der Papst das portugiesische Trennungsgesetz, erklärt es für null und nichtig und ohne Gewicht gegenüber den unverletzlichen Rechten der Kirche, spendet wärmstes Lob dem portugiesischen Episkopat und Klerus, der dieses Gesetz verurteilt und ermahnt ihn, die einträchtige Verbindung mit dem Heiligen Stuhl zu wahren.

Türkisch-bulgarischer Zwischenfall.

Aus Sofia wird gemeldet: Am Samstag grüßten Soldaten eines türkischen Postens einen Graben im bulgarischen Gebiet im Bezirk Küstendil; als bulgarische Soldaten herankamen, gab der türkische Offizier Befehl zu feuern, worauf die Türken und Bulgaren sich gegenseitig beschossen. Wie es heißt, sind auf türkischer Seite ein Offizier und zwei Soldaten gefallen; auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet. Um 7 Uhr abends wurde das Feuer eingestellt. Das türkische Ministerium des Äußern beauftragte die Gesandtschaft in Sofia, bei der bulgarischen Regierung ernste Vorstellungen wegen der Erschießung des türkischen Leutnants zu erheben und eine gemeinsame Untersuchung zur Bestimmung der Schuldigen zu fordern. Zugleich sollte die Gesandtschaft die Einstellung des Feuers verlangen. Die Kreise der Yforie hält man die Erschießung des Offiziers für einen vorbedachten Mordakt, da die bulgarischen Soldaten aus solcher Nähe geschossen hätten, daß die Haare des Leutnants verbrannt gewesen seien. Nach einer Depesche des Wali von Kossowo soll die Zahl der bulgarischen Soldaten, die nach der Erschießung des Leutnants das Feuer gegen die türkischen Grenzposten eröffneten, sich auf tausend belaufen haben.

Marokko.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Falls die Spanier Tetuan besetzen, so werde dies eine flagrante Verletzung der Algecirasakte und eine Breche in den internationalen Verträgen bedeuten, die die Unantastbarkeit Marokkos verbürgen. Den Begierden derjenigen Mächte, die seit langem eine Teilung anstreben, würden dadurch Tür und Tor geöffnet. Die französische Diplomatie habe in dieser Hinsicht eine ebenso gebieterische und dringende Pflicht wie es die militärische war. — „Diarrio Universal“ schreibt: Frankreich wird der Herr Marokkos und Mulah Hafids sein. So erlangt Frankreich ohne Bestimmungen des Algeciras-Vertrages zum Berzuhandeln, ein festes Protektorat über Marokko. Es wird es um den Preis einiger Millionen und einer Promenade nach Fez die Hand auf Marokko gelegt haben, ohne daß sich der geringste Einspruch erhebt.

Amerika.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Knox mit, Deutschland sei bereit, in Verhandlungen über einen Schiedsvertrag, wie er seitens der Vereinigten Staaten der englischen und der französischen Regierung proponiert wurde, einzutreten. Der Botschafter ersuchte um eine Abschrift der Hauptpunkte des amerikanischen Entwurfs.

Das oberste Bundesgericht spricht nicht die von der Regierung verlangte völlige Auflösung des Tabaktrusts aus, sondern verfügt, daß unter der Leitung der un-

Enge Welt.

Roman von E. B. L o b b.

(Fortsetzung.)

Endlich wurde ein Zeichen gegeben, der Vorhang wurde aufgezogen und alle Augen wandten sich der Bühne zu, welche einen prächtigen Anblick darbot. Sie war mit Guirlanden von allen Seiten ausgeschmückt und stellte eine freie Gegend dar, in deren Hintergrunde das Meer, dessen flaches Ufer sich gegen die linke Seite in felsentartiger Abstufung emporhob. Hart am Ufer stand ein Altar der Aphrodite. Rechts im Vordergrund befand sich der Eingang zu einer Grotte, mit Gesträuch umwachsen, weiter zurück das Ende eines Säulenganges mit Stufen, zu Sapphos Wohnung führend. Auf der linken Seite des Vordergrundes sah man ein hohes Rasengebüsch mit einer Rosenbank davor.

Mit Spannung ruhten die Blicke aller Theaterbesucher auf dem Bühnenraum. Die seltsamsten Empfindungen bewegten Silvains Herz, welches die heißeste Sehnsucht nach dem Anblick der Geliebten erfüllte. Ob ihre Augen ihm einen jener beseligenden Blicke zusetzen würden, die ihn so ganz verzaubert hatten? Ach, weber Asta, noch der junge Majoratsherr von Raven ahnten, wie verhängnisvoll und über die Zukunft entscheidend dieser Abend für beide werden sollte.

Mit fieberhafter Ungeduld sah Silvain dem Augenblick entgegen, in welchem die junge Schauspieler, deren Bild ihm vorschwebte als sein Ideal, auf die Bühne treten würde. Die erste Szene der Tragödie führte bereits die Heldin derselben vor.

Eine Minute höchster Erwartung verrann.

Nun vernahm man Musik, Freudenrufe und ver-

worrenes Geschrei aus der Ferne, Sklaven, griechisches Volk und vornehm gekleidete Personen stürzten auf die Bühne und dem Säulengange zu, der zu Sapphos Wohnung führt. Die hochberühmteste Dichterin und Sängerin von ganz Griechenland kehrt von einem Triumphfeste heim. Jetzt erscheint sie selbst, begleitet von einem Jüngling, dem sie ihr Herz geschenkt hat. Ein langes, weißes Gewand umschließt ihre zarten, feinen Glieder, ein Purpurmantel hängt um ihre Schultern und das schöne, blonde, lockige Haupt schmückt ein Lorbeerkranz; in der Hand hält sie eine goldene Leiter. Lauter Beifallssturm empfing die gefeierte Künstlerin; sie verneigte sich anmutsvoll mit lieblichem Lächeln.

Graf Silvain beugte sich weit über die Brüstung seiner Loge, und sie sah zu ihm hinauf, ihre Blicke begegneten sich in selbigem Vergessen. Und selbstvergessen neigte er sich seiner Tante zu. Asta sah, wie er mit ihr flüsterte, und sie erbleichte. Ein Zittern durchflog ihre ganze Gestalt, krampfhaft umspannten ihre bebenden Finger die goldene Leiter, und starren Auges hastete ihr Blick auf Gräfin Eleonorens Antlitz. Doch ihre plötzliche Fassungslosigkeit ging schnell wie ein Farbenspiel vorüber, und voll und ganz tönte jetzt ihre Stimme, ihre Lippen lächelten, sie war Sappho, die Glückseligste!

Im Publikum herrschte die lautloseste Stille. Alles lauschte in gespanntester Aufmerksamkeit, um keinen Ton der klangvollen Stimme zu verlieren, die glodenhell durch die Räume schallte.

Die Fabel des Stückes ist im Ganzen ohne Handlung und ruht nur in der schönen Sprache. Die nicht mehr junge Dichterin, zu deren Füßen huldigende Könige und Fürsten gelegen haben, schenkt ihr Herz einem

Jüngling aus dem Volke. Phaon, der zuerst in heifer, leidenschaftlicher Bewunderung für sie erglühete und sich ihr anbetend genähert hatte, wird indes bald gleichgültig gegen sie, da ihr mühevoll erworbener Besitz kein zu erringendes Gut mehr für ihn sein kann. Sie wird ihm ein Weib wie alle, und ihrer kaum noch gedenkend, schenkt er einer Skavin Sapphos sein Herz. Die Treulosigkeit des Geliebten, die Undankbarkeit ihrer Vertrauten, verbunden mit dem vernichtenden Bewußtsein, daß der Reiz der Jugend sie nicht mehr schmückt, brechen Sappho das Herz. Sie ist zu stolz, den Treulosen durch weibliche Kunstgriffe sich wieder zu erobern. Verzweiflungsvoll, und der Klarheit ihrer Stimme beraubt, hat sie nur das eine Verlangen, zu sterben, zu enden und stürzt sich vor den Augen des treulosen Jünglings und seiner Geliebten in das Meer.

Asta Normann hatte die Rolle, ungeachtet ihrer Jugend, mit ganzer Wahrheit erfaßt. Aber, was sie früher bei ihrem Spiel besetzt und belebt hatte, das fehlte ihr heute, denn ihr Herz war nicht dabei.

Sie sah nicht wieder zur Fremdenloge hinauf. Umsonst suchte Graf Silvain einen Blick von ihr zu erblicken. Nur ihre Stimme ward immer weicher und biegsamer, und ihre ganze Seele schien sich in die Klage der verlassenen Dichterin zu verlieren, als sie sprach:

„Da stehe ich am Rand der weiten Kluff,
Die zwischen ihm und mir verschlingend gähnt;
Ich seh' das gold'ne Land herüberwinken,
Wein Aug' erreicht es, aber nicht mein Fuß!
Weh' dem, den aus der Seinen stillem Kreise
Des Ruhms, der Ehrfurcht eiler Schatten lockt.
Ein wild bewegtes Meer durchschiffst er
Auf leicht geflügeltem Kahn; da grünt kein Baum,

teren gerichtlichen Instanz der Versuch gemacht werde, die gegenwärtige Kombination in ein neues Unternehmen umzuwandeln, welches im Einklang mit dem Gesetzen organisiert sei. Dazu werden sechs Monate Zeit gegeben, die das Untergericht nötigenfalls um dreißig Tage verlängern kann. Sollte binnen dieser Zeit der Trust nicht auf eine neue, allen Gesetzen entsprechende Grundlage, gebracht sein, dann muß für ihn ein gerichtlicher Verwalter bestellt werden.

Aus Nah und Fern.

Mord.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Aus Smyrna wird die Ermordung eines jungen türkischen Mädchens durch christliche, dort arbeitende Arbeiter gemeldet. Die Täter sollen verhaftet sein. Die Einzelheiten der grausamen Mordtat sind schrecklich und man befürchtet dort den Ausbruch einer christenfeindlichen Bewegung, wozu die Forderung der Regierung an das Patriarchat, den Bischof von Smyrna, der am letzten St. Georgstage eine Kundgebung zu Gunsten des Königs Georg in der Kirche vorgenommen oder jedenfalls gebildet hat, abzuberufen, beiträgt. Die Presse versichert, die Regierung habe wirksame Maßregeln zum Schutze der Christen ergriffen. Die Garnison von Smyrna zählt nur zwei Bataillone.

Nach dem Tode freigesprochen.

Der Militärreflektionsfabrikant Lederhändler Heinemann in Erfurt wurde im Jahre 1909 von der dortigen Strafkammer wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. In dem von seinen Angehörigen betriebenen Wiederaufnahmeverfahren erfolgte jetzt aus Gründen des § 51 A. St. G. B. — krankhafte Störung der Geistesfähigkeit bei Begehung der Tat — die Freisprechung des Angeklagten Heinemann, der kurz nach seiner Verurteilung in irrenärztliche Behandlung gegeben worden war, wo er noch vor Abschluß des Wiederaufnahmeverfahrens gestorben ist.

Tragödie zweier Studenten.

In der Nacht zum Sonntag hat sich in Wien ein erschütterndes Drama abgespielt. Auf der Polizei meldete sich der jugendliche Student der Rechte Otto Worm und erklärte, er habe gemeinsam mit seinem Freunde, dem Realschulabiturienten Nikolaus Baar, Gift genommen, um zu sterben. Er sei aber erwacht und habe zu seinem Entsetzen Baar neben sich tot im Bett gefunden. Baar war der Sohn eines Rittmeisters; er wollte selbst Offizier werden und besuchte eine Kadettenschule. Der Tod des Vaters machte es ihm aber unmöglich, weiter zu studieren. Er mußte Beschäftigung suchen und fand schließlich eine kleine Stellung, die ihm aber nur ein kümmerliches Einkommen brachte. In seiner freien Zeit studierte er weiter, um Techniker zu werden. Aber Not und Sorge drückten ihn nieder und er sah, daß er nicht vorwärts kommen und sein Studium nicht vollenden konnte. Auch Otto Worm befand sich in bitterer Not. Außerdem ist er lungenleidend. Die beiden Freunde wurden vom Lebensüberdruß übermannt und beschloßen, gemeinsam zu sterben. Worm erklärte bei der Polizei, er werde seinen Plan doch noch ausführen. Er habe auf der Welt nichts mehr zu suchen. Er wurde vorläufig nach der psychiatrischen Klinik gebracht.

Der deutsche Forscher Ingenieur Richter aus Jena wurde im Gebiete des tessalischen Olymps von Räubern gefangen genommen und entführt.

Prinz Joachim von Preußen hat auf dem Truppenübungsplatz Döberitz einen Unfall erlitten dadurch, daß er einen Festtritt tat, wodurch er sich einen Bluterguß ins Knie zuzog.

Anhand neuen Beweismaterials haben die Verteidiger des zum Tode verurteilten Rennfahrers Dreier das Wiederaufnahmeverfahren beim Trierer Landgericht beantragt.

In einem Budapestener Vergnügungstokal gab eine Militärpatrouille fünf Salven auf die Menge der Gäste

ab. Acht Personen wurden schwer, drei leichter verletzt. Die Veranlassung bot ein vorausgegangener Erzeß, bei dem ein Soldat getötet worden war. Der Führer der Patrouille wurde schwer verletzt.

Die Torpedoboote „G. 172“ und „69“ kollidierten bei Slagen. Der Matrose Oberlein wurde getötet.

Beim Brand des Wohnhauses des 50jährigen Fräuleins Rida Kuhlmann in Osen i. B. fand man die Besitzerin erwürgt im Bett. Der Verdacht wegen der Brandstiftung und des Mordes richtet sich gegen den Kessen der Ermordeten, einen 16jährigen Bergarbeiter.

Im Oberdorsche Mescherin brannten 25 Gebäude mit sämtlichem lebenden und toten Inventar nieder. Erschwert wurden die Löscharbeiten dadurch, daß die zur Nachbarstadt führende Oberbrücke Reparaturen halber aufgerissen war. Bei dem Feuer wurde der Fabrik-ausschauer Goll von einer niederstürzenden Mauer verschüttet und verbrannte, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

In Ergitz bei Iserlohn prang ein großer Hund in das mit vier Herren besetzte Automobil des Speditors Brinkmann aus Lüdenscheid. Der Chauffeur verlor die Gewalt über die Steuerung und Bremse und das Automobil zerfiel an einem Baum unmittelbar an einer zwanzig Meter tiefen Böschung. Sämtliche vier Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur hat leichtere Verletzungen erlitten.

Bei einer Bootsfahrt, welche drei Referendare des Oberlandesgerichts Hamm i. B. auf der Lippe machten, kenterte bei der Heesener Schleuse das Boot und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Referendar Busch, der Sohn eines Großbrennereibesizers in Werl, ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Bei einem in Clermont Ferrand niedergegangenen heftigen Gewitter wurden in der Ortschaft Sauvignat zwei Frauen, welche unter einem Baume Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Der Rittmeister de la Guionie in Nouen, der mit seiner Familie eine Automobilfahrt unternahm, wollte bei einem Bahnübergang den Weg überschreiten. In diesem Augenblick wurde er vom Paris-Cherbourger Expresszug erfaßt und zermalmt.

Luftschiffahrt.

Der Weisflug Paris-Rom, der am Montag glücklich begann, wurde durch einen starken Sturm in der Provence und an der Riviera gehemmt. Die Aviatiker Beaumont und Garros, die gestern von Paris nach Avignon gelangt waren, wurden heute früh schon bald nach ihrem Aufstuge zum Landen gezwungen. Beaumont hat einen Motordefekt, hofft jedoch im Laufe des Tages die Weiterreise wieder antreten zu können. Garros mußte, da sein Apparat schwer beschädigt ist, nach Avignon zurückkehren. Von den übrigen Teilnehmern sind noch drei heute früh in Dijon angelangt, haben weiterhin Lyon erreicht und sind dann von Lyon nach Avignon aufgestiegen. Bis hier sind nur Frey und Kimmeling nach Avignon gekommen. Da auch in Norditalien Sturmwetter herrscht, ist anzunehmen, daß eine Fortsetzung der Flüge heute nicht mehr möglich ist.

Sport.

Deutsche Turnerschaft.

In Leipzig hat am 26. und 27. Mai die diesjährige Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft, der jetzt 9000 Vereine mit über eine Million Mitglieder angehören, unter dem Vorsitz des nunmehr 83jährigen Geheimen Sanitätsrats Dr. Goeb stattgefunden. Oberbürgermeister Dr. Dietrich begrüßte die Herren mit herzlichen Worten, über die der Vorsitzende mit bestem Dank quittierte. Dann begannen die Verhandlungen. Die Erstattung des Jahres- und Geschäftsberichts wurde auf den Deutschen Turnertag in Dresden im Juli d. J. verlegt. Der Vermögensbestand der Deutschen Turnerschaft am Ende des Jahres 1910 betrug 266 487,82 Mk. Oberbaurat Scharenberg gab eine Uebersicht über den Stand der Arbeiten für das 12.

Deutsche Turnfest in Leipzig im Jahre 1913, zu dem etwa 100 000 Turner erwartet werden. Der nächstjährige Turntag wird im Juli d. J. in Dresden, die nächstjährige Ausschusssitzung in Kiel abgehalten werden. Ein Festabend beschloß den ersten Sitzungstag. Am zweiten Verhandlungstage wurde beschlossen, zu dem im Juli in Berlin stattfindenden großen Jahrestag so zahlreich wie möglich zu erscheinen. Zu dieser Feier soll auch das kostbare Jahrbanner von Frankfurt a. M. nach Berlin durch eine besondere Deputation übergeführt werden. Prof. Kehler erstattete den Bericht des Turnauschusses. Eine nichtöffentliche Sitzung sowie ein Beisammensein im Ratskeller beschlossen die Tagung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft.

Gerichtszeitung.

Die Dullsoaffäre.

In der Verleumdungsklage des Bürgermeisters Dr. Dullso-Offenbach gegen den nationalliberalen Stadtverordneten Moller-Offenbach wurde das Urteil verkündet. Moller wurde freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß Moller der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht gelungen sei. Das Zirkular Dr. Dullso an die Stadtverordneten habe zwar objektive Unwahrheiten enthalten, aber es könne Dr. Dullso nicht widerlegt werden, daß er subjektiv von der Wahrheit seiner Angaben überzeugt gewesen ist. Dem Angeklagten mußte es allerdings schwer fallen, anzunehmen, daß Dr. Dullso in gutem Glauben gehandelt habe. Die Beweisführung habe nichts befonders Belastendes im Sinne der Behauptungen Mollers ergeben. Der Angeklagte habe sich zweifellos der Verleumdung schuldig gemacht, ihn schütze aber der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen), weil er den Zweck verfolgte, die Wähler gegen die Sozialdemokratie einzunehmen, die Dr. Dullso auf den Schild erhoben hatten. Die Verbearbeitung einer Partei zu gesetzlichen Wahlen genieße ohne weiteres den Schutz des § 193.

Das Briefgeheimnis.

Die Frage, ob der Mann das Recht habe, die an seine Frau, die Gattin die an ihren Gatten gerichteten Briefe zu öffnen, hat schon in sehr vielen Ehen zu Lebhafte, meist recht wenig erfreulichen Auseinandersetzungen geführt. Die einen nehmen dieses Recht energig für sich in Anspruch. Sie erklären es für eine notwendige Konsequenz der durch die Ehe begründeten Gemeinschaft und behaupten, daß eine Ehe, in der es zwischen den beiden Gatten irgendein Geheimnis gebe, keine wahre Ehe, sondern ein trauriges Nebeneinanderleben sei. Die anderen dagegen wollen ein Recht, fremde Briefe zu öffnen, unter keinen Umständen anerkennen. Sie meinen, es sei ein Gebot des Taktens und der guten Erziehung, fremde Briefe unberührt zu lassen, und halten die Wahrung des Briefgeheimnisses zwischen Ehegatten ebenso mit Rücksicht auf die individuelle Freiheit eines jeden der beiden Gatten wie im Hinblick auf die Person des Absenders für absolut notwendig.

Welcher dieser einander entgegengesetzten Meinungen ist beizupflichten? Wie ist die Frage vom Rechtsstandpunkt aus zu beurteilen? Welche Vorschriften enthält überhaupt das Recht, um die Wahrung des Briefgeheimnisses zu sichern?

Einen Schutz des Briefgeheimnisses stellte zuerst das Preussische Landrecht auf. Es untersagte das Öffnen der Briefe eines andern ohne dessen Willen und ohne besondere Befugnis und bedrohte Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot mit einer Gefängnisstrafe von drei bis vierzehn Tagen. Dem Beispiel Preußens folgten bald andere deutsche Staaten. Die Bestimmungen, die sie zum Schutze des Briefgeheimnisses erließen, gingen jedoch zum Teil beträchtlich weiter als die des preussischen Rechts. So erklärte das bayerische Strafgesetzbuch nicht bloß das Öffnen, sondern auch das Lesen und Abschreiben von Briefen und ähnlichen Schriftstücken für strafbar, und eine Vorschrift des sächsischen Strafgesetzbuchs richtete sich ganz allgemein gegen jedes „Einbringen in fremde Geheimnisse auf unerlaubte Weise.“

Nur eins blieb ihm rätselhaft, weshalb sie ihm keinen ihrer selig lächelnden Blicke mehr geschenkt, während sie doch sonst nach jeder Szene ihm ein Lächeln zugewendet, um ihm stets damit anzudeuten, daß sie mehr für ihn, als für die Menge spiele.

Hätte sie ihm nicht heute zuerst den strahlenden Blick hinaufgeschickt, er hätte ihren Schmerz, den Kampf in ihren Zügen der strengen Mutter zugeschrieben, die möglicherweise vor ihrem Scheiden der Tochter, von dieser noch Entfugung, Resignation verlangt haben mochte. Jedoch der entzückende Blick sprach davon nicht. Im Gegenteil. Er verriet ihm Liebe und Hoffnung.

Der unaufhörliche Beifall des Publikums begann ihm endlich peinlich zu werden. Ja, am liebsten hätte er Asta bitten mögen, augenblicklich die Bühne zu verlassen, denn in dieser Stunde wußte er es ohne Schwanken, daß sein Lebensglück entschieden war, daß seine Seele an Asta Normann für immer und ewig gefesselt sei und daß sie Gräfin von Ravensberg werden müsse und keine Andere!

Und da diese Empfindung, je endloser der Beifall des Publikums die Geliebte auf der Bühne festhielt, sich immer mächtiger in ihm zu regen begann, so stand er plötzlich auf und flüsterte der Gräfin zu:

„Lante, gestatte, daß ich dich zu Wagen begleite ehe der Jubel draußen größer wird.“

Gräfin Eleonore schrak bei seiner Anrede leicht zusammen.

„Ja, laß uns gehen,“ entgegnete sie, erhob sich jedoch nur langsam und zögernd von ihrem Sessel, während ihre Augen unverwandt der Bühne zugewandt blieben, auf welcher Asta Normann soeben wieder erschienen war.

(Fortsetzung folgt.)

Da sprosset keine Saat und keine Blume.“

Und in der Szene, in welcher Sappho bereits den Entschluß faßt, die ihr so trügerisch gewordene Welt zu verlassen, war die Haltung der Künstlerin noch rührender, als sie in die herrlichen Worte ausbrach:

„Die Dunkelheit, die brütend mich umfängt, Es ist die Nacht und nicht das Grab! Man sagt ja doch, ein ungeheurer Schmerz, Er könne töten. — Ach, es ist nicht so! Still ist es um mich her, die Lüfte schweigen, Des Lebens munt're Töne sind verstummt, Kein Laut schallt aus den unbewegten Wäldern, Und einsam, wie ein spät verirrter Fremdling, Gehört meines Weinens Stimme durch die Nacht. Wer auch so schlafen könnte, wie die Vögel, Doch lang und länger, ohne zu erwachen, Im Schooße eines süßern, festern Schlummers, Wo Alles — Alles — selbst die Pulse schlafen, Kein Morgenstern zu neuen Qualen weckt!“

Im Publikum herrschte große Bewegung. Das herrliche Spiel der Künstlerin hatte einen mächtigen Eindruck auf alle gemacht.

Nun drängt sich der Verlauf des Stückes enger zusammen. Sappho erscheint lebensmüde und zum Tode bereit. Selbst der treulose Phaon vermag keinen Eindruck mehr auf ihr Herz zu machen, denn während er, Verzweigung erlebend, zu ihren Füßen liegt, nimmt sie von ihm Abschied mit den Worten:

„Du sprichst von Dingen, die vergangen sind. Ich suchte dich und habe mich gefunden! Du suchst nicht mein Herz, so fahre hin! Auf festem Grund muß meine Hoffnung fußen.“ Sie vermag sogar noch über die Liebenden den

Segen zu sprechen, dann aber stürzt sie sich den Felsen hinunter in das Meer.

Asta Normann hatte die Bühne bereits verlassen, als der Ruf nach ihr laut und stürmisch zu werden begann, ungeachtet nach Sappho's Tode noch eine Szene abzuspielen war, in der Melitta, die junge, undankbare Sklavin, vor Reue und Schmerz vergehend, der Geblöterin in die Wellen folgen will und nur mit Gewalt von Phaon zurückgehalten wird.

Die Szene konnte nicht zu Ende gespielt werden, denn das Publikum rief ohne Unterbrechung nach der Künstlerin. Und als Asta, endlich gezwungen, die Bühne wieder betrat, bleichen Antlitzes, mit aufgelösten Locken, ohne Lorbeerkranz, ohne den Purpurmantel um die zarten Schultern, da brach der Beifall unaufhaltsam und stürmisch, gleich einem Bergstrom, hervor. Blumen und Kränze fielen zu ihren Füßen nieder. Und kaum, nachdem sie sich anmutsvoll nach allen Seiten hin verneigt hatte, konnte sie zwei Schritte gehen, um die Bühne zu verlassen, so mußte sie sich abermals umwenden, um den Beifallsturm von neuem zu hören.

Nur Graf Silvain sah unbeweglich da. Er allein bemerkte, daß die junge Künstlerin sich nur mit Aufbietung aller ihrer Kräfte aufrecht erhielt, daß sich in ihren Zügen ein schmerzlicher Kampf abspielte und daß die Totenblässe ihrer Wangen nicht mehr Schminke war.

Schon zweimal hatte er die Geliebte in der Rolle der Sappho gesehen, aber nie zuvor hatte ihr Spiel wie heute seine Seele ergriffen und sein Herz beklommen gemacht. Wohl hatte sie vor allen gespielt, aber nur zu ihm anklagend gesprochen, gleichsam, als ob auch ihr Herz das schwere Leid einer Sappho ertrüge. Und er, ohne sich eines Vergehens bewußt zu sein, hatte mit ihr gefühlt und mit ihr gelitten.



**Modern
umgebaute
tageshelle
Verkaufsräume!**

Fertige

Herren-Anzüge

in enorm grosser Auswahl

aus besten deutschen Stoffen in modernen dunklen u. hellen Farben.

Neue verbesserte Schnittmodelle u. erstklassige Verarbeitung.

Sacco-Anzüge

Ireihig hell und dunkel

von **18.—** bis **54.—**

Sacco-Anzüge

Ireihige aparte Neuheiten

von **30.—** bis **60.—**

Spezialhaus I. Ranges

Gebr. Lesem, Mainz

Schusterstrasse 46.

Grosser Pfingst-Verkauf!

Kath. Weil Fürsheim a. W.
Hauptstrasse.

Einlaufs-Centrale Vog & Soherr.

Weseneinkäufe für über 60 Zweiggelächte — daher reelle Ware bei billigsten Preisen.

Kinderstroh Hüte in grosser Auswahl.

Kinderschürzen, weiss, farbig und schwarz in allen Preislagen.

Zierschürzen 0,70, 0,75, 0,95, 1,00, 1,20, 1,25, 1,35, 1,45, 1,90, 2,00, 2,15, 2,85.

Kinderkleidchen, farb. u. weiss, Kuffenmittel, Knabenblousen, weisse pique u. gestr. Glanzgarumädchen, Batist-Häubchen, Stroh Hüte; weisse Damen-Hemden u. -Hosen, Unterröde, weisse Damen-Batist- und Wollblousen, Damengürtel, Sommerhandschuhe.

Für Turner, Radfahrer, Ruderer, Touristen: Turntrikots, mit u. ohne Beinabschluss, Turnhosen, lang in Weisselein, kurz in weissem u. blauem Tritot, Turngürtel, schwarz, grau u. rot; Rudertrikots u. -Hosen, weisse Sweaters, Ruderärmel; Radfahrerhemden, Westengürtel, farbige Sweaters, Touristenhemden.

— Farbige Tischdecken —
in schönen Dessins.

Grosser Posten Herrenhemden mit farbigem Einsatz
Mk. 2.50 2.60 2.65 2.80 3.20 3.50 3.60 3.70 3.75 etc.

Reform-Hemden für Herren, aus bestem Material, dauerhaft und angenehm im Tragen, Pa. Konfektion 1.60 Mk.

Praktische Neuheit: Touristen-Hemden Mk. 2.25, 3.—

Zum Frohnleichnamsfest:

Kinder-Kopfränzchen, Kerzen- u. Lilien-Tücher etc. etc. Tischdecken mit Sprüchen für Fenster-Decorations.

Badehosen Baderücher

Herrenartikel:
Mod. Kragen u. Cravatten, Selbstbinder in den neuesten Farben, Cravattennadeln, Manschettenknöpfe, farbige u. weisse Herrenwäsche.

Herren- u. Damen-Schirme
von Mk. 2.75 an
Schirm-Überzüge

Alle Schneiderartikel u. Zubehöre: Spitzenstoffe, Spitzen, Besätze, Motive, Posamentieren, Bänder, Tüllstoffe, Seide, Samt.

Habe 2000 m guterhaltene

Siederöhre

preiswert abzugeben. Herm. Herzheimer. empfiehlt H. Dreisbach.

Briefmarken

für Sammler

empfehlen H. Dreisbach.

Billige Schuhwaren!

Von heute an verkaufe Reste und Einzelpaare zu ganz ausserordentlich billigen Preisen.

Eine Partie braune Schnürstiefel Nr. 22—26 statt 4.50 nur 3.50

Eine Partie schwarze Chevreau Knopfstiefel Nr. 25—26 statt 4.80 nur 3.50

Eine Partie erst. Spangenschuh Lacklepp Nr. 36—41 statt 5.— 3.90

Eine Partie Boxcalc-Schnür- u. Knopfstiefel schwarz und braun Nr. 36—38 statt 9.50 7.50

Eine Partie farb. Damenhalbschuhe unsortiert statt 6.80 5.50

Eine Partie Boxcalc-Schnür- u. Knopfstiefel statt 8.50 5.— 6.50

Eine Partie Kinderschnür- u. Knopfstiefel Nr. 17—19 statt 1.80 0.95

Eine Partie Frauenlederpantoffel statt 4.50 1.50 bis 3.50

Eine Partie Herrenzugschuhe statt 6.50 4.90

Eine Partie gesticktes Tuchband 45 u. 46 statt 1.50 0.75

Eine Partie Vortalschadenstiefel, Ramenarbeit, Spitze Form, Nr. 40, 41, 44, 45, 46 statt 15 nur 12

sowie eine große Anzahl Einzel-Paare verschiedenster Artikel zu jedem annehmbaren Preis bis zu 50% Nachlass.

Neu eingetroffen: Eine Partie rote u. gelbe Kinderhosen u. Spangenschuhe Nr. 17—21 jedes Paar nur 75 Pf.

Ferner gebe auf sämtliche andere Artikel bis Pfingsten bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Schuhwarenhandlung
Johann Lauck IV.,
Hauptstrasse 29.



H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

Der natürlichste Zahnersatz

DR.G.M. N°400302 u. D.R.P. In Form, Aussehen und Transparenz von Naturzähnen nicht zu unterscheiden, da ohne Kautschukunterlage — Jeder Zahn steht einzeln für sich —

empfehlen
Pfingst = Resten
oder
Mk